

Thema des Monats

„Stärkende Handlungsstrategien im Schulalltag“

Rückblick auf den Fachtag ES 2024 zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen

„Stärkende Handlungsstrategien im Schulalltag“ – unter diesem Motto kamen im September erneut Lehrende sowie weiteres pädagogisches Personal in und weitere ExpertInnen in Hannover und online zu einem Fachtag ES zusammen. Aufgrund des großen Interesses und hohen Nachfrage fand der Fachtag zum Konzept ES – Sonderpädagogische Unterstützung im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung – zunächst in Präsenz und dann im Online-Format statt – jeweils mit den gleichen Workshop-Themen und Vortrag.

Der Fachtag ES spielt eine entscheidende Rolle dabei, besondere Herausforderungen in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit herausfordernden Verhaltensweisen in positive Erfahrungen zu verwandeln, ohne dass sie zur Überforderung werden. Er richtet sich an alle, die in diesem Bereich tätig sind. Um eine konstruktive pädagogische Beziehung zu gestalten, sind wichtige Werkzeuge, ein klarer Standpunkt,

Offenheit für neue Ansätze, gegenseitige Wertschätzung und Gelassenheit im Umgang mit sich selbst erforderlich.

Mit einer beeindruckenden Zahl von je 120 Teilnehmenden war die Veranstaltung nicht nur ein voller Erfolg, sondern auch eine inspirierende Plattform für den interdisziplinären Austausch, so die Initiatorinnen und Initiatoren aus dem MK-Fachreferat 53 Inklusion im Bildungswesen, Förderschulen. Fachkräfte aus Wissenschaft und Praxis kamen zusammen, um gemeinsam aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven in diesem wichtigen Themenfeld zu diskutieren. Die Workshop-Angebote des Fachtags ES fördern die Weiterqualifizierung der Lehrkräfte und stärken deren Handlungssicherheit. Zudem trägt der Fachtag ES wesentlich zur Weiterentwicklung der multiprofessionellen Teamarbeit bei, so die Initiatoren.



Land unterstützt konzeptionelle Arbeit, Schulen und Lehrkräfte

Wichtig sei es, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, die inklusive Schullandschaft voranzubringen, betonte in ihrem Grußwort Niedersachsens Kultusministerin Julia Willie Hamburg. Die Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren Inklusive Schule (RZI) sowie die Mobilen Dienste leisten hier einen wertvollen Beitrag. Zugleich betonte sie, es sei in den vergangenen Jahren ein erklärter Schwerpunkt der Landesregierung, die konzeptionelle Arbeit, Schulen und Lehrkräfte dabei zu unterstützen, Schülerinnen und Schüler mit herausfordernden Verhaltensweisen besser zu verstehen und auf angemessene Weise in den Unterricht einbinden zu können.

Der Fachtag ES, so die Ministerin, biete die Möglichkeit des Austausches mit dem Ziel neue Impulse zu finden und Antworten auf Fragen zu bekommen. Sie bedankt sich bei den Teilnehmenden für das große Engagement in Schule.

Weiterentwicklung der Inklusiven Schullandschaft

Die Weiterentwicklung der inklusiven Schullandschaft ist ein zentraler Aspekt der Arbeit im Kultusministerium. Die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist ein zentrales Ziel. Dabei spielt der alle zwei Jahre stattfindende Fachtag ES auch eine tragende Rolle. Er trägt dazu bei, das Verständnis und die Umsetzung von inklusiven Ansätzen kontinuierlich zu verbessern. Aktuelle Themen werden hier aufgegriffen und bearbeitet. Er ermöglicht den Austausch aktueller Forschungsergebnisse, bewährter Methoden und innovativer Ansätze. Auf diese Weise will das Kultusministerium sicherstellen, dass Lehrkräfte die Herausforderungen in Schule immer besser bewältigen können.

Es wurde immer wieder deutlich, dass der Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen in der inklusiven Schule häufig zu besonderen Schwierigkeiten führt. Um Schulen und Lehrkräfte in diesem Bereich zu stärken, wurde das Konzept ES auf den Weg gebracht und es befindet sich seit März 2022 in einem erfolgreichen Umsetzungsprozess. Das Kultusministerium begegnet mit diesem Konzept einem wichtigen Erfordernis aus der Praxis in den Schulen. Im Konzept ES zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen ist der Fachtag ES ein fester Bestandteil.

Grundlegendes Handlungsfeld des Konzeptes ist der Bereich Beratung und Unterstützung. Damit Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler und alle weiteren Beteiligten hiervon profitieren können, hat das Kultusministerium diesen Bereich in vielfältiger Weise ausgebaut und gestärkt. Die landesweite Einrichtung von Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren Inklusive Schule – kurz RZI – ist erfolgreich umgesetzt. In jedem der 46 Landkreise, kreisfreien Städte und in der Region Hannover gibt es ein RZI. Die RZI bringen die inklusive Schule voran und entwickeln für ihren Bereich ein Regionales Inklusionskonzept. Auch bei der Beratung zu herausfordernden Verhaltensweisen spielen sie eine wichtige Rolle: Sie können hier allen Beteiligten Möglichkeiten aufzeigen, wie die Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gestaltet werden kann.

Zudem organisieren sie den Mobilen Dienst ES, dessen Bedeutung das Kultusministerium hier besonders hervorheben möchte. Die spezielle sonderpädagogische Expertise, die über den Mobilen Dienst ES direkt in die Schule kommt, ist ein wertvolles Gut. Die Lehrkräfte der Mobilen Dienste unterstützen die Schulen mit kompetenten Vorschlägen im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen und vielfältigen speziellen Maßnahmen.



Mit einem Grußwort eröffnet Kultusministerin Julia Willie Hamburg den Fachtag.

© MK/Denzer

Multiprofessionelle Teams und ein Werkzeugkoffer

Von besonderer Bedeutung ist die präventive Ausrichtung des Konzepts ES, nur so kann die inklusive Schule weiterentwickelt und immer mehr Kindern und Jugendlichen die Teilnahme am Unterricht an den allgemein bildenden Schulen ermöglicht werden. Die Feststellung eines sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs soll möglichst verhindert werden. Dies gelingt besonders gut in multiprofessionellen Teams und gemeinsam mit weiteren Hilfesystemen.

Neben den analogen Materialien, wie ein Plakat und ein Flyer, ist zusätzlich online ein Werkzeugkoffer (siehe <https://t1p.de/ES-Werkzeugkoffer> oder QR-Code) veröffentlicht worden. Er enthält zahlreiche Informationen und gibt konkrete Materialien zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen an die Hand. Für die Handlungssicherheit der Schulen und Lehrkräfte wird er zudem beständig und stetig weiterentwickelt und ausgebaut. Bedarfsgerechte Fortbildungen rüsten und stärken Lehrkräfte für die zum Teil sehr speziellen pädagogischen Herausforderungen. Das Angebot von Fortbildungen zum Bereich der herausfordernden Verhaltensweisen ist bereits sehr vielfältig.



Das Kultusministerium setzt mit Regelungen zur Beratung, mit Fortbildungen und mit dem Werkzeugkoffer auf zentrale Aspekte zur Unterstützung der Lehrkräfte und der Schulen. Mit dem regelmäßig stattfindenden Fachtag ES hat das Kultusministerium eine Qualifizierungsmaßnahme für Lehrkräfte und das weitere schulische Personal im Rahmen des Konzepts ES als feste Größe etabliert. Der ganztägige praxis- und handlungsorientierte Fachtag soll den Teilnehmenden den Austausch von Erfahrungen aus der schulischen Praxis sowie den Aufbau und die Vertiefung schulpraxisbezogener Kompetenzen ermöglichen.

Vortrag: Mentalisieren und psychische Gesundheit – Implikationen für Schule und Unterricht

Ein besonderer Tagungs-Top war der Vortrag zu „Mentalisieren und psychische Gesundheit – Implikationen für Schule und Unterricht“ von JProf Dr. Nicola-Hans Schwarzer (Pädagogische Hochschule Heidelberg). Auf spannende und informative Weise hat er den Teilnehmenden einen Einblick in die positiven Auswirkungen des Mentalisierens gegeben.

Ein nicht unerheblicher Anteil von Lehrkräften erlebt sich aufgrund der täglichen Arbeit in Schulen als stark erschöpft. Folglich erweisen sich Ressourcen, die Lehrkräfte dabei unterstützen, mit den beruflichen Anforderungen umgehen zu können, als zentral. Ein vielversprechendes Merkmal ist die Mentalisierungsfähigkeit, die offenbar eng mit psychischer Gesundheit aufeinander bezogen sind. Im Rahmen des Vortrags ist dieses Verhältnis tiefergehend beleuchtet worden, indem zunächst anhand von empirischen Befunden zentrale Ergebnisse zur Abhängigkeit von Mentalisierungsfähigkeit und psychischer Gesundheit dargestellt worden sind. Darauf aufbauend wurde die Mentalisierungsfähigkeit als vermittelnder Mechanismus konzeptualisiert, der an der Verarbeitung aversiver Erfahrungen beteiligt ist und so zum Erhalt psychischer Gesundheit beitragen kann.

Das Mentalisieren bezieht sich auf die Fähigkeit, die eigenen mentalen Zustände sowie die von anderen zu verstehen und zu reflektieren. Wesentliche zentrale Effekte sind beispielhaft eine bessere Konfliktbewältigung, Förderung der eigenen emotionalen Regulation sowie reflektiertes pädagogisches Handeln. So können Konflikte im Klassenraum effektiver gelöst werden, da die Lehrkräfte die emotionalen und psychologischen Hintergründe besser erkennen können. Dies führt zu konstruktiven Lösungen und reduziert Konflikte. Das Verständnis und die Kontrolle eigener Emotionen und Reaktionen führt zu einem höheren Maß an Resilienz im Schulalltag. Dies führt zu einer stetigen Verbesserung der pädagogischen Praxis und stärkt die eigene Professionalität. Insgesamt trägt das Mentalisieren dazu bei, dass Lehrkräfte empathischer, reflektierter und emotional ausgeglichener agieren. Dies fördert nicht nur das Klassenklima, sondern auch das eigene Wohlbefinden und die langfristige Arbeitszufriedenheit. Die Filmaufnahme zu diesem Vortrag finden Interessierte online im Bildungsportal unter dem folgenden QR-Code.



JProf Dr. Nicola-Hans Schwarzer ist Juniorprofessor an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg für „Grundlagen der Sonderpädagogik mit dem Schwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung“. An der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg studierte er Lehramt an Sonderschulen und Bildungsforschung und war anschließend als Sonderschullehrer tätig.



Stärkung der eigenen Professionalität durch Mentalisierung: JProf Dr. Nicola-Hans Schwarzer

Vielfalt an Workshops

Die Workshops zum Fachtag spiegelten das Spektrum wider, das Schülerinnen und Schüler mit herausfordernden Verhaltensweisen in Schule und im Unterricht zeigen. Dabei wurden die Teilnehmenden ermutigt, auch ihre eigenen Beobachtungen und Erfahrungen zu reflektieren, gewohnte Denkweisen zu hinterfragen und neue Handlungsperspektiven zu entwickeln. Das Kultusministerium konnte zur Unterstützung Referentinnen und Referenten aus den Bereichen Wissenschaft, Schule und Verwaltung gewinnen. Die folgenden kurzen Darstellungen geben einen Eindruck, wie breit gefächert das Thema ist und zu welchen Schwerpunkten Fortbildungen möglich sind.

In acht parallel laufenden Workshops wurden aktuelle Forschungsergebnisse, Best-Practice-Beispiele und innovative Ansätze präsentiert. Besonders geschätzt wurde von Teilnehmenden die praxisnahe Ausrichtung vieler Workshops. In interaktiven Formaten konnten die Teilnehmenden nicht nur theoretische Erkenntnisse gewinnen, sondern auch konkrete Werkzeuge und Ansätze für ihre eigene Arbeit mitnehmen.



„Mentalisieren in der Schule – theoretische Hintergründe und praktische Anwendungen“

(Prof. Dr. Nicola-Hans Schwarzer)

In diesem Workshop haben sich die Teilnehmenden mit dem Mentalisierungskonzept vertiefend auseinandergesetzt, wobei neben theoretischen Inhalten die praktische Anwendung im Rahmen von Übungen, Aufgaben und Fallreflexionen im Mittelpunkt des Workshops standen.

„Lehrkräftegesundheit: Selbst- und Fremdfürsorge“

(Prof. Dr. Marcus Eckert)

In diesem Workshop ging es darum, wie durch Kompetenzaktivierung der Lehrkräfte, die eigene Gesundheit und die der Schülerinnen und Schüler gestärkt werden können. Wesentliche Fragestellungen standen dabei im Mittelpunkt: Wie können sich Lehrkräfte selbst und den Schülerinnen und Schülern Angebote machen, die bei der Bewältigung möglicher Schwierigkeiten, Auffälligkeiten und Probleme hilfreich sind? Wie gelingt es, sich auf eigene Stärken und Ressourcen und die der Schülerinnen und Schüler zu konzentrieren, diese zu erkennen, zu fördern und zu nutzen?

Prof. Dr. Marcus Eckert ist Professor für Schul- und Entwicklungspsychologie an der APOLLON Hochschule in Bremen. Vor seinem Psychologiestudium hat er als Hauptschullehrer gearbeitet.

„Gespräche führen mit Eltern“

(Laura Jordaán)

Gerade in Bezug auf Gespräche mit Eltern bzw. Erziehungsberechtigten besteht die große Chance Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner zu gewinnen. Dieser Workshop gab unter anderem Hinweise zu Gesprächsvorbereitung, günstigen Rahmenbedingungen sowie Zielsetzung für das Gespräch und Klärung der eigenen Rolle. In der vertiefenden Reflexion gab es Anregungen zur Innenregulation bei Stress im Gespräch verbunden mit einer wertschätzenden Grundhaltung. Für die praktische Umsetzung sind mögliche Formulierungsansätze in Anlehnung an systemische Gesprächs- und Fragetechniken erarbeitet worden.

Laura Jordaán ist studierte Psychologin (M. Sc. Sozial- und Organisationspsychologin) und arbeitet als Trainerin und systemischer Coach. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind u.a. die Themen Stressmanagement, Resilienz, Kommunikation- und Gesprächsführung und Klassenführung.

„Classroom-Management“

(Dr. Torsten Tarnowski)

In diesem Workshop wurde der Blick auf Erfolgserleben und Selbstwirksamkeitsstärkung gelegt. Es konnten verschiedene Ansätze und Übungen kennengelernt werden, mit denen Lehrkräfte das Selbstwertgefühl von Schülerinnen und Schülern und die Eigenverantwortlichkeit für Verhaltensänderungen stärken können. Sobald es gelingt, das Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern in ihrer Lerngruppe zu verbessern, wirkt sich dieses in der Regel unverzüglich auf das Arbeits- und Sozialverhalten aus.

Dr. Torsten Tarnowski hat nach seinem Studium der Pädagogik und Sozialpädagogik im Bereich der pädagogischen Psychologie promoviert. Er ist selbstständig und arbeitet hauptberuflich im Bereich der schulinternen Lehrkräftefortbildung zum Oberthema Lehrkräftegesundheit und hier primär im Bereich Stress- und Burnoutprävention, Classroom-Management, Team- und Schulentwicklung.

„Emotionale Dysregulation“

(Dr. Mona Schwörer und Dr. Rieke Petersen)

Die emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Hierzu gehören Temperament, genetische Faktoren, Umweltfaktoren wie beispielsweise das Erziehungsverhalten der Eltern, aber auch die gezielte Förderung in der Schule. Wer nicht gelernt hat, seine Emotionen richtig wahrzunehmen und zu regulieren, ist oftmals im Schulalltag sowie im Kontakt mit anderen Menschen überfordert und zeigt als Folge davon unangepasstes Verhalten. Dies begünstigt dann weitere Schwierigkeiten, wie zum Beispiel Schulleistungsprobleme. Durch eine gezielte Förderung von Emotionswissen, Emotionsverständnis und Emotionsregulationsstrategien können solche Probleme im Schulkontext verringert und die Entwicklung der betroffenen Jugendlichen unterstützt werden. Die Teilnehmenden haben einen Überblick über Erklärungsansätze und Funktionen emotionaler Reaktionen sowie zu möglichen Präventions- und Interventionsmethoden sowohl in der Schule als auch im häuslichen Umfeld erhalten. Eigene Fallbeispiele konnten diskutiert werden.



Dr. Mona Schwörer ist ausgebildete Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Ihre Promotion fertigte sie zum Thema „Bedeutung der Exekutivfunktionen bei Kindern mit Aufmerksamkeitsdefizit- / Hyperaktivitätsstörung (ADHS) – Diagnostik und elterliches Belastungserleben“ an. Seit 2019 ist Frau Dr. Schwörer als Dozentin für Diagnostik, psychische Störungen, Elterntraining und Besonderheiten im Kindes- und Jugendalter für die verhaltenstherapeutischen Ausbildungsinstitute in Bremen (NOKI und NIVT e.V.), das Regionale Landesamt für Schule und die Universität Bremen tätig.

Dr. Petersen ist klinische Psychologin sowie approbierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Sie leitet zwei Ausbildungsstätten für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und eine private Praxis für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie.

„Schulabsentismus: Ursachen und Handlungsmöglichkeiten“

(Ira-Katharina Petras)

Schulabsentismus ist eines der Probleme, mit denen sich Schulen konfrontiert sehen. Der Workshop bot einen Einblick in häufige Ursachen für Schulabsentismus und gab den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre eigenen Fallbeispiele daraufhin zu reflektieren. Die Teilnehmenden erhielten Tipps dazu, wie solche Gründe im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern exploriert werden können. Gemeinsam wurden Handlungsideen und -möglichkeiten aufgezeigt, die sowohl präventiv als auch als Intervention wirken können. Die Teilnehmenden wurden angeregt, ein umfassenderes Verständnis für Schulabsentismus aufzubringen. Darauf aufbauend wurden konkrete Handlungsideen aufgezeigt, die von den Teilnehmenden individuell oder auf Systemebene umgesetzt bzw. angestoßen werden können.

Ira-Katharina Petras ist Klinische Psychologin (M. Sc.) und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin i.A. Sie leitet an der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters in Aachen die AG Digitale Medizin mit den Themenschwerpunkten der app-basierten Behandlung, digitaler Gewalt und Digitalkompetenz bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Sie bietet Fortbildungen für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte z.B. zu den Themen Cybermobbing, Schulabsentismus oder Umgang mit Stress an.

„(Digitale) Förderplanung“

(Susanne Jarlik / Gabriele Riske / Friedo Scharf)

Die Verknüpfung von analoger und digitaler Förderplanung stellt eine wichtige Grundlage für eine effektive Förderung im Schulalltag dar. Es ermöglicht die Schülerinnen und Schüler im Blick zu behalten. Die Teilnehmenden haben erfahren, wie Förderplanung so gelingen kann, dass sie im Schulalltag einen Nutzen und Mehrwert hat. Im kollegialen Austausch wurden sowohl wissenschaftliche Aspekte als auch alltägliche Fördermaßnahmen beleuchtet. Es wurde der Einstieg in den Förderprozess mit konkreten Handlungsmöglichkeiten zu einem Fallbeispiel diskutiert.

Susanne Jarlik und **Gabriele Riske** sind Lehrkräfte und speziell qualifizierte Multiplikatorinnen inklusive Schule (MiS). In Absprache mit den Schulen bereiten sie als MiS die Inhalte von Fortbildungen für Lehrkräfte auf der Grundlage des Niedersächsischen Curriculums zur inklusiven Schule vor und qualifizieren Lehrkräfte der niedersächsischen Schulen im

Rahmen von schulinternen Fortbildungen für das gesamte Kollegium an Grundschulen oder Teilkollegien im Sekundarbereich.

Friedo Scharf ist Sonderpädagoge und Entwickler der SPLINT-App für die kollaborative Förderplanung. Seit 2012 war er an verschiedenen Schulen mit und ohne sonderpädagogischen Schwerpunkt in Berlin und Brandenburg tätig.

„Prävention von Unterrichtsstörungen“

(Astrid Wichmann)

Die Schwerpunktsetzung dieses Workshops lag unter anderem in einem klaren Rollenverständnis. Regeln können Kindern und Jugendlichen aber auch Lehrkräften Orientierung und Sicherheit geben. Mit der Forderung diese Regeln einzuhalten, zeigt sich, ob es gelingt, die daraus resultierenden Konflikte konsequent und wertschätzend auszutragen und so die Gültigkeit der Regeln allmählich für alle verlässlicher werden zu lassen. Die innere Haltung der Lehrkraft, ihr Rollenverständnis und ihr eigenes Emotionsmanagement tragen dazu bei, ob dieser Weg allmählich immer leichter wird.

Astrid Wichmann ist Mediatorin (BM) und Ausbilderin für Mediation (BM). Sie ist seit über 20 Jahren für die Mediationsstelle BRÜCKENSCHLAG e.V. in Lüneburg tätig und hat in diesem Zusammenhang bereits eine Vielzahl an Fortbildungen mit Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften durchgeführt.

Networking und Austausch

Neben den inhaltlichen Programmpunkten bot der Fachtag ES zahlreiche Gelegenheiten zum Networking. In den Pausen und beim gemeinsamen Mittagessen nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen. Die positive Stimmung und der offene Austausch waren dabei allgegenwärtig.

Fazit

Am Ende des Tages waren sich alle einig: Die Teilnehmenden konnten viele neue Impulse mitnehmen, haben spannende Diskussionen geführt und Netzwerke aufgebaut. Zahlreiche positive Rückmeldungen bestätigten den Erfolg dieses Tages.

„Herzlichen Dank für den gewinnbringenden Input, die engagierten Referenten, den interessanten Austausch und die vielen kleinen Gespräche während der Workshopphasen!“ (Zitat einer Teilnehmerin)

Ausblick – Nach dem Fachtag ist vor dem Fachtag 2026

Schon jetzt laufen die Planungen für den nächsten Fachtag ES auf Hochtouren. Es wird weiter auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden eingegangen werden, aber auch der interdisziplinäre Austausch soll weiter gefördert werden. Der nächste Fachtag ES findet voraussichtlich im September 2026 im Präsenz- und im Online-Format statt.

Bianca Denzer

FR 53 / Konzept ES zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen